Krakauer Zeitung.

Nr. 22. Freitag, den 28. Januar **1859.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3^1/_2$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Majestät haben dem Karl Grafen Załuski die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Jänner d. J. dem Finanzrathe der Mährisch-Schlesischen Finanz-Landes-Direktion, Stephan Frey, bei seinem Uebertritte in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, ersprießlichen und verdienstvollen Dienstleistung den Titel und Character eines Ober-Finanzrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Jänner d. J. den Erzpriester des Brünner Archipresbiterates, wirklichen Konsistorialraths, Bezirks-Dechant und Pfarrer bei St. Thomas in Brünn, Ignaz Knorr, zum Ehrendomherrn an der Brünner Kathedralkirche allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Statthalterei-Konzipisten, Hugo Grafen Thurn-Vallesassina, zum Statthalterei-Secretär in Krain ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten, Philipp Harbich, zum Bezirks-Vorsteher in Schlesien ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Aktuar, Albert Klein, zum Bezirksamts-Adjunkten in Schlesien ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen Bezirksamtsaktuar in Pola, Zaharias Gandusio, zum provisorischen Gerichtsadjunkten für das Kriegsgericht in Rovigno ernannt.

Der Justizminister hat den Offizial bei dem Kreisgerichte in Wels, Wilhelm Purschka, zum Hilfsämter-Directionsadjunkten bei dem Landesgerichte in Linz ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte in Cattaro erledigte Adjunktenstelle dem Präturs-Aktuar, Lorenz Barbieri, verliehen.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Gerichts-Adjunkten, Michael v. Rogulics und Vincenz Heyszlar, zu Bezirks-Adjunkten für die Serbische Woiwodschaft mit dem Temeser Banate ernannt.

Das Finanzministerium hat den Finanz-Sekretär der Finanz-Landes-Direktion in Gratz, Fgnaz Freiherr v. Buschmann, zum Finanzrath bei der Steuer-Administration in Wien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 28. Januar.

Das „Journal des Debats“, dessen neulicher Artikel mit Recht große Anerkennung fand, ist jetzt mit einem Aufsatze des Herrn Sacy hervorgetreten, der von falschen und ungerechten Behauptungen in Betreff Oesterreichs und seiner Politik wimmelt, übrigens die friedliche, blos diplomatische Lösung der schwebenden Schwierigkeiten befürwortet. Der französische Publicist will gewisse Reformen in Italien durch die Diplomatie erstrebt wissen. Die „Oest. Corr.“ meint, daß es ihm schwer fallen dürfte, gegenüber dem Dogma der Souverainetät aller unabhängigen Staaten der diplomatischen Action, die ihm vorschwebt, eine genaue und klare Bezeichnung zu verleihen. Sind aber die Vorwürfe, die den verschiedenen italienischen Regierungen gemacht werden, überhaupt vernünftig und gerechtfertigt? Ist nicht fast durchgehends Uebertreibung, Leidenschaft, Absichtlichkeit dabei im Spiele? Die „Union“ hat letzthin dieses Thema aufgegriffen und durch Thatsachen nachgewiesen, daß einige der betreffenden Regierungen in Verwaltung, Finanzgebahrung und Justizpflege im Laufe der letzten Jahre höchst Anerkennenswerthes geleistet haben. Ueber dem Lärm, den gewisse Doctrinen veranlassen, sollte doch nicht vergessen werden, die Dinge zu würdigen, wie sie sind, nicht wie man sie malt. Folgendes Beispiel diene zum Belege: Die „Presse“, die sich, wie ein ernstes conservatives Blatt sagt, zum „Moniteur“ des Krieges und der Revolution constituiren zu wollen scheint, hat wegen der gesetzlichen Strafen, die nach dem Entweichungsversuche der Galeerensträflinge zu Pagliano verhängt wurden, die päpstliche Regierung förmlich insultirt. Vielleicht wird sie einige Beschämung darüber empfinden, daß, während sie ihrer Wuth die Zügel schießen ließ, die päpstliche Regierung bereits einen Gnadenact erlassen hatte, worüber unsere gestrige Mittheilung aus Rom Kunde gibt.

Unter den zahllosen in jüngster Zeit verbeiteten Tendenzlügen figurirt auch jene: es sei ein ganzes österreichisches Regiment zur Verstärkung der Garnison von Ancona auf dem Marsche. Nach der „Ostd. Post“ sind blos einige wenige Mann vom Artillerie- und vom Geniecorps nach jener Stadt abgegangen und zwar ganz ordnungsgemäß, um den im natürlichen Lauf der Dinge eingetretenen Abgang zu ersetzen. Dieser Abgang war aber gerade in letzter Zeit so bedeutend, daß er durch den in Rede stehenden Nachschub durchaus nicht vollständig ersetzt wird, so daß also die österreichische Garnison von Ancona eben jetzt effectiv schwächer sein wird, als vor dem Eintritt der kritischen Situation.

In Mailand nimmt, wie der Oesterr. Corresp. meldet, der Carneval seinen Fortgang in ebenso heiterer Weise als vollkommen ungestörter Ordnung und Ruhe.

Die beiden „Moniteur“-Noten über die Verlobung des Prinzen Napoleon und das Bündniß mit Sardinien, veranlassen die „Ostd. Post“ zu folgenden Bemerkungen: „Wenn der „Moniteur“ einfach angezeigt hätte, die kaiserliche Familie in Frankreich und die königliche Familie von Savoyen haben ihre freundschaftlichen Beziehungen durch eine Heirath ihrer Nächstangehörigen noch mehr befestigt, so hätte Niemand etwas Arges dahinter suchen können. Es ist die conventionelle Art, solche Verbindung anzuzeigen. Aber der „Moniteur“ spricht nicht von Freundschaft, sondern von „Interessen,“ er spricht auch nicht von den beiden regierenden Häusern, sondern von den beiden Staaten: „Die wechselseitigen Interessen Frankreichs und Sardiniens“ hätten dieses Familienbündniß veranlaßt. Nicht die persönlichen, nicht die Familienverhältnisse — die staatlichen, die politischen Ursachen sind die Veranlassung. — — — In der zweiten „Moniteur“-Note ist mehr verhüllt als in dem ersten Artikel. Ist das von der „Indep.“ angekündigte Schutz- und Trutzbündniß unterzeichnet worden oder nicht? Wir suchen vergebens nach einer directen Antwort hierauf. Der „Moniteur“ widerlegt hier blos die „beleidigende und falsche“ Version, daß der König von Sardinien lediglich unter der Bedingung eines solchen Bündnisses seine Einwilligung zur Vermählung gegeben habe.“ Allerdings heißt es am Schlusse: „Der Kaiser werde nicht die großen Interessen Frankreichs von einem Familienbündnisse abhängig machen.“ Aber wir haben ja in der ersten Note eben gelesen, „daß die wechselseitigen Interessen Frankreichs und Sardiniens das Familienbündniß veranlaßt haben.“ Die erste und die zweite Note scheinen sich in folgendrm Sinne zu ergänzen: Eine Familien-Verbindung hat zwischen dem Kaiser und dem Könige von Sardinien stattgefunden. Diese Verbindung geschah aus politischen Gründen, um die Interessen beider Reiche zu befestigen. Es ist falsch und beleidigend, wenn man behauptet, ein politisches Bündniß habe stattgefunden, weil nur unter dieser Bedingung das Familienbündniß bewilligt wurde; es ist vielmehr umgekehrt: die Interessen Frankreichs waren die Veranlassung, die Heirath ist nur eine Folge derselben, eine Consequenz der „traditionellen Politik Frankreichs? Und in welcher Verbindung steht sie zu der Heirath des Prinzen Napoleon? .....“ Unser Wiener △ Correspondent hat gleichfalls diese Gesichtspunkte hervorgehoben.

Ueber die serbische Frage gibt die „Ostd. P.“ folgende Aufklärungen: „Dem Vernehmen nach haben dennoch, der bezeichneten eventuellen Absicht Oesterreichs gegenüber, die Höfe von Paris und London gegen dieses Vorhaben protestirt; das preußische Kabinet hat im gleichen Sinne Vorbehalt gemacht und der russische Gesandte mündlich erklärt, beauftragt zu sein, sich den Aeußerungen der anderen Mächte anzuschließen. Aus diesem Anlasse hat nun, wie wir ferner vernehmen, das österreichische Cabinet wiederholt alle Verbindlichkeiten anerkannt, welche für dasselbe aus dem Vertrage herrühren, dabei aber zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß den entsprechenden Verbindlichkeiten allseitig mit gleicher Gewissenhaftigkeit nachgekommen werde. Nun verbürgt aber der Tractat von 1856 gleichmäßig die Rechte der drei Donaufürstenthümer und die Integrität und Oberherrlichkeit der Türkei. Es schließe zwar der Artikel 29 jede vereinzelte Intervention der contrahirenden Mächte in Serbien aus, sichere aber auch ausdrücklich der hohen Pforte das Garnisonsrecht in der Festung Belgrad zu. Hiernach liege den Mächten die Verpflichtung ob, solche gegen jeden Angriff sicher zu stellen. Da nunmehr die besorgte Gefahr für die Festung vollkommen beseitigt ist, auch die hohe Pforte selbst das eventuelle Anerbieten Oesterreichs dankend abgelehnt hat, so kann die streitig gewesene Frage als erledigt betrachtet werden.“

Aus Paris wird gerüchtweise gemeldet, daß der Kaiser in seiner Rede bei Eröffnung der Sitzungen des Senats und des gesetzgebenden Körpers die Beseitigung aller Schwierigkeiten in Betreff der Donauschifffahrt ankündigen werde. Die dazu niedergesetzte Conferenz soll sich von Neuem versammeln und diesen Streitpunct zur allgemeinen Zufriedenheit, wie man hofft, endgiltig schlichten.

Nachrichten aus Lissabon vom 19. Jänner zufolge ist das gegen das Cabinet gemachte Tadelsvotum anläßlich des Decrets über die Getreideeinfuhr mit großer Majorität verworfen worden.

Die von Frankreich wegen der „Charles George-Angelegenheit“ verlangte Summe zum Betrage von etwa 14,000 L. englischen Geldes ist von der portugiesischen Regierung ohne weitere Erörterungen ausgezahlt worden.

Nena Sahib soll, einer Depesche der „Daily News“ zufolge, um Pardon gebeten haben. Er soll sich mit 1200 Mann zu Tschundah in Audh befinden.

⊙ **Mailand**, 24. Januar. Ich komme vielleicht einem neuen Gerüchte zuvor, wenn ich einfach mittheile, was seit vorgestern unnützes Gerede macht und Ihnen wahrscheinlich in verunstalteter Fassung durch eine oder die andere Correspondenz eines schwarzsehenden Blattes zukommen dürfte. „Simon Boccanegra“ sollte vorgestern an der Scala in Scene gehen. Von allen Seiten strömte man nach dem großen Theater und wurde dort erst Abends in Kenntniß gesetzt, daß wegen Erkrankung des Tenors Pancani die „Semiramis“ suppliren müsse. Dasselbe war gestern der Fall — zum großen Genuß des Publikums, wenn auch zur Qual der Geschwister Marchisio's, welche bei all' ihrer unvergleichlichen Virtuosität ein Muster von Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit sind und dieser Lückenbüßerei nichts in den Weg legten. Pancani ist ein namhafter Tenor, aber bekannt wegen seiner häufigen Indispositionen. Dessenungeachtet verbreitete sich sogleich das absurde Gerücht, man fürchte eine Demonstration und ein Evviva Verdi! (nach dem bekannten Anagramm) und die Oper dürfe deßhalb nicht gegeben werden und andere Ungereimtheiten mehr. Pancani ist wieder hergestellt und die Oper wird heute in Scene gehen. (Wie erwähnt, hat die Oper einen totalen Fiasco gemacht. D. R.) Ueberhaupt kann man die Bemerkung machen, daß das Publikum der Scala nie decenter und zugleich fröhlicher gewesen, als eben jetzt. Das angeschlagene Reglement verbietet die „bis“ die nur in der letzten Vorstellung jeder Stagione erlaubt sind. Das Gefallen, welches man an der Tarantella der „Giuccoliera“ und an dem Allegro des letzten „Semiramis-Duetts“ findet, läßt allabendlich in dem enthusiastischen Rufe „bis“ ausbrechen, welchem nachgekommen wird, ohne daß die Behörde verbietend einschreite. Derselbe Ruf erscholl während der letzten Anwesenheit Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs im Theater und daher mag die ungewöhnliche Nachsicht sich herleiten, welche den Impresario heuer abhält, von dem ihm zustehenden und verbleibenden Rechte Gebrauch zu machen, denn es wurde wohl bemerkt, wie Erzherzog Max damals diesen Ausbruch kunstliebender Freunde mit wohlwollendem Lächeln hinnahm. — Für den „Boccanegra“ fürchtet man hier in anderer Weise — ein Fiasco wäre nicht so unmöglich nachdem Rossini und Bellini wieder durch Lafon und die Marchisio zu Gunst gekommen. Uebriges ander Clima — ander Urtheil. Die mit so rasendem Furore hier aufgenommene „Satira e Parini“ Ferrari's ist jetzt in Neapel gänzlich durchgefallen und der Scala-Moniteur, die hiesige „Gaz. de Teatri“ meldet, daß die an der Newa so gefeiert Ballerina Bogdanoff an dem Fuße des Vesuvs Fiasco gemacht.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. Jan. In Folge des länger andauernden Unwohlseins des Königs von Neapel und der

---

Feuilleton.

Denkwürdigkeiten eines Lievländers.

(Fortsetzung.)

Der Waffenstillstand und der darauf folgende Friedensschluß machte dem kurzen Campagne-Leben bald wieder ein Ende, und unser Lievländer ging als Courier nach Petersburg und stürzte sich dort in die Strudel des vornehmen Lebens. Er hatte die Verwaltung seiner Güter sichern Händen anvertraut, sein Silberzeug, den kostbareren Theil der Hauseinrichtung und die Diamanten seiner Frau zu Gelde gemacht und sah sich dadurch in den Stand gesetzt, als reicher Mann aufzutreten. An Bekanntschaften fehlte es ihm um so weniger, als er unter dem hauptstädtischen Adel zahlreiche Verwandte besaß. Unmäßig hohes Spiel war damals ein Hauptzeitvertreib der Petersburger Gesellschaft und Löwenstern liebte nach ächter Husarenart gar zu sehr keckes Wagen, um nicht auch an den grünen Tisch gelockt zu werden. Ein Gewinn von $3^1/_2$ Rubeln, den er dem Grafen Bobrinskoi im Boston abnahm und der sich durch Einfach- oder Doppelspiel auf 350 Rubel erhöhte, gab dazu Anlaß. Der Graf verlangte Revanche und erhielt sie am nächsten Tage so vollständig, daß er 6000 Rubel verlor. Tag für Tag nun versuchte er sein Glück, aber verlor immer wieder, bis sich sein Verlust auf 70,000 Rubel gesteigert hatte. Da ihm jetzt das Geld ausging, gab er Verschreibungen und im Verlaufe von 4 Monaten hatte er an Löwenstern 450,000 Rubel verspielt. Ein Theil davon war im Bett gewonnen worden, denn selbst als Löwenstern erkrankte, stellte sich der Graf jeden Morgen ein und nöthigte ihn, eine Bank auf dem Bett zu legen. Die gewonnenen Banknoten warf der Kranke unter das Kopfkissen und als er nach vierzehn Tagen wieder aufstehen konnte, ward ihm die angenehme Ueberraschung, 50,000 Rubel vorzufinden. Auch anderwärts hatte Löwenstern dasselbe Glück, namentlich bei dem General Hitroff, wo jeden Abend gespielt ward, und wo jedesmal 50.000 Rubel und mehr auf dem Tisch lagen. Aber wie gewonnen, so zerronnen. Ein junger Freund, Fürst Meștscherschki, der Bruder eines steinreichen Branntweinlieferanten, hatte an den Grafen Bobrinskoi eine halbe Million verloren und befand sich in der größten Verlegenheit, da er nicht zahlen konnte und der Graf nicht weiter mit ihm spielen wollte. Um ihm zu helfen, entwarf Löwenstern in seiner gutmüthigen Weise einen Plan, der übel für ihn ausschlug. Der Graf pflegte ihn immer noch zu besuchen und bei ihm zu spielen. Seine Thür blieb zu solcher Zeit für Andere verschlossen, aber der Diener hatte Befehl, den Fürsten Meștscherschki eintreten zu lassen. So sah ihn denn eines Tages der Graf nicht ohne Verwunderung und auch nicht ohne Mißbehagen in der Stube erscheinen, konnte aber doch nichts dagegen thun und mußte es sich sogar gefallen lassen, als Löwenstern, die Nothwendigkeit einer kurzen Abwesenheit vorschützend, den Fürsten bat, seine Karten zu übernehmen. Um Letzteren für das Spiel zu interessiren, nahm er ihn für den dritten Theil zum Theilnehmer. Eine Zeitlang ging die Sache recht gut, so daß der junge Fürst bei dem Grafen einen ansehnlichen Theil seiner Schuld in Gegenrechnung abmachen konnte; aber er kannte so wenig Maß und Ziel, daß er im Laufe eines Monats selbst an den Grafen wieder mehrere Hunderttausende verloren und Löwenstern für 400.000 Rubel dabei engagirt hatte. Letzterer versuchte durch besonnenes Spiel die Lücke wieder auszufüllen, aber das Glück hatte ihm den Rücken gekehrt, und ein Wechsel nach dem andern ging aus seiner Brieftasche in die des Grafen über. Als der letzte seinen Vorgängern gefolgt war, gab Bobrinskoi seine Morgenbesuche bei Löwenstern auf. Andere Gelegenheiten zum Spiel um Gewinn boten sich Diesem dar; aber so beständig ihm früher das Glück gelächelt hatte, eben so ausdauernd zürnte es ihm jetzt, und schließlich von einem Spieler von Profession vollständig ausgebeutelt, zog er sich vom grünen Tisch zurück. Häufiger war er jetzt im Gefolge schöner Frauen zu sehen, von ihnen angezogen und begünstigt, dann wieder verlassen oder selbst verlassend wie zur bloßen Befriedigung gegenseitiger Neugier. Aber sein Ruf als waghalsiger Spieler war bis zu den Ohren des Kaisers gedrungen und dieser hatte sich mißfällig über ihn geäußert, obgleich er längst nicht mehr spielte. Um einen Beweis seiner dauernden Besserung zu geben, entschloß sich daher Löwenstern, Petersburg zu verlassen und sich in die Einsamkeit des Landlebens zurückzuziehen.

Das Jahr 1812 rief den Lievländer wieder zur Thätigkeit und er trat als Major von Neuem in die Armee ein. Wir übergehen hier, was er als Adjutant des Oberbefehlshabers Barclai Rühmliches verrichtet, wie er von Diesem in den delicatesten und vertrautesten Aufträgen verwendet ward, aber gerade dadurch den Neid und die Intriguen Anderer erregte, denen es gelang, ihn so weit des Verraths zu verdächtigen, daß ihn der von seiner Unschuld überzeugte Oberbefehlshaber nicht schützen konnte, sondern ihn mitten aus dem Kriegsgetümmel angeblich als Courier nach Moskau schicken mußte, wo er zu seiner Entrüstung und Bestürzung entdeckte, daß er Arrestant sei; wie ebenso launisch und unerklärlich nach vierzehn Tagen die Erlaubniß eintraf, wieder zum Heere zurückzukehren, wie er mit großer Auszeichnung die Schlacht von Borodino mitmachte, wie er nach Barclai's Entfernung vom Heere in den Stab des Fürsten Kutusow übertrat und in dieser Stellung von Tarutino an die Verfolgung des nach der Grenze eilenden Feindes mitmachte.

dadurch veranlaßten Verzögerung in der Abreise Ihrer k. Hoh. der Prinzessin von Calabrien wurde dem in Triest weilenden neapolitanischen Gesandten, Fürsten Petrulla, so wie den Offizieren der daselbst eingelaufenen neapolitanischen Flotille die Weisung ertheilt, sich indessen nach Wien zu begeben, und Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin von Neapel bei ihrer Abreise von hier aus zu begleiten. Der Fürst Petrulla ist auch bereits in Begleitung des Vice-Admirals Cavaliere Roberti, des Duca Serra Capriola, des Duca di Lorenzano, so wie mehrerer Offiziere des „Fulminante" und „Tancredi" vorgestern Abends aus Triest hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach ist die Abreise Ihrer k. Hoheit der Prinzessin von Calabrien vorläufig auf Sonntag den 30. d. anberaumt worden.

Wie der „Wiener Ztg." aus Rom vom 26. Jän. telegraphisch gemeldet wird, war Se. Eminenz Kardinal Rauscher krank, doch nicht in Folge jenes Sturzes, welcher ohne Folgen blieb. Er ist wieder herstellt und war heute bereits bei der Kongregation über die Seligsprechung des Johann Sarcander.

Mit folgendem Erlasse vom 27. December v. J. haben der Cardinal-Erzbischof von Wien und wahrscheinlich nach seinem Beispiel auch die anderen Erzbischöfe der Monarchie die Einführung der sogenannten „Pius-Hymne" zu Ehren Sr. Päpstlichen Heiligkeit in Kirche und Schule angeordnet: „So wie es Pflicht ist, daß die Unterthanen ihre Treue und Anhänglichkeit an den weltlichen Landesherrn durch die sogenannte Volkshymne („Gott erhalte Franz den Kaiser") kundgeben und dieselbe zu gelegenen Zeiten absingen, ebenso ist es Pflicht des Katholiken, daß er bei jeder sich ergebenden Gelegenheit seine Treue und Liebe zu dem Statthalter Christi und Nachfolger des Apostelfürsten an den Tag lege. Von diesem erhabenen Gedanken durchdrungen, hat Se. Eminenz der hochgefeierte Cardinal-Erzbischof Dr. Wisemann eine Hymne zu Ehren Sr. Päpstlichen Heiligkeit Pius IX. unter dem Namen „Hymnus Urbis et Orbis" verfaßt, welche überall Anklang fand und in England, Deutschland, Italien, Ungarn bereits verbreitet worden ist. Der Prager Dom-Capellmeister Joh. N. Skorup hat sie mit einer ansprechenden Melodie versehen. In Folge dessen haben wir Uns bewogen gefunden, diese Hymne als ein Mittel zur Befestigung des Liebesbandes zwischen Kirchenoberhaupt und Kirchengliedern gutzuheißen, und den Wunsch auszusprechen, daß diese im Nachhange beigedruckte Hymne nach der Skorup'schen Melodie in den Schulen der Erzdiöcese gehörig eingeübt und — so wie die Volkshymne — bei entsprechenden Anlässen gesungen werde und zwar, was die Kirche betrifft, insbesondere: 1) am 5. Mai, als dem hohen Namensfeste Seiner Päpstlichen Heiligkeit Pius IX.; 2) am 16. Juni, als dem Gedächtnißtage der Wahl Sr. Päpstlichen Heiligkeit, welche Festtage laut Directorium off. div. gefeiert und den Sonntag zuvor dem Volke bekannt gegeben werden sollen." [illegible] zur Pius-Hymne.)

Deutschland.

Die feierliche Eröffnung des baierischen Landtages sollte am 26. d. und zwar durch Se. königl. Hoheit den Prinzen Luitpold, als Bevollmächtigten des Königs, stattfinden. Wie man der A. Z. schreibt, dürften die Strafgesetz-Entwürfe den Ständen in veränderter Gestalt wieder vorgelegt werden. Von ihnen schreibt sich die oppositionelle Stellung des wieder zum Vice-Präsidenten erwählten Dr. Weis her.

Ihre k. Hoheit Erb-Prinzessin von Turn und Taxis, geborene Herzogin in Baiern und deren Gemal wurden zum Besuche in München erwartet und sollen die Absicht haben, von dort nach Wien sich zu begeben.

Frankreich.

Paris, 24. Januar. Die Hochzeit des Prinzen Napoleon wird schon nächsten Sonntag stattfinden; gestern bereits geschah das erste Aufgebot. — Der Schiffskapitän Laroncière Le Nourry ist heute mit seiner Gemalin nach Turin abgereist; die Herzogin von Padua und die Generalin Niel reisten schon gestern ab. Bekanntlich gehören diese Damen zu dem künftigen Hofe der Prinzessin Clotilde. — Alle auf die Neger-Auswanderungsfrage bezüglichen Dokumente sollen gedruckt werden; alsdann wird der Prinz seinen Bericht erstatten. — Heute fand mit großer Feierlichkeit das Leichenbegängniß des Herzogs von Piacenza, Kanzlers der Ehrenlegion und Divisions-Generals statt. Die ganze Pariser Garnison war dabei vertreten. Der Trauer-Gottesdienst wurde in der Madelaine-Kirche gefeiert. — Nach einer Zusammenstellung in der neuesten Nummer des „Journal d'Agriculture pratique" von Birio und Barral beträgt das versicherbare agricole Vermögen 30 Milliarden und der jährliche Schaden auf demselben nicht weniger als 100 Millionen, während der versicherbare städtische Grundbesitz auf einen Werth von 40 Milliarden nur einen Schaden von 5 Millionen jährlich leidet, die Industrie 15 Mill. Schaden bei einem Werthe von 30 Milliarden. Gerade für die agricole Versicherung ist aber bisher wenig gesorgt. Gegen Frost und Ueberschwemmung, die einen Schaden von 20 Millionen jährlich verursachen, gibt es bisher gar keine Versicherung; gegen Hagel sind nur für 260 Mill. Werthe assecurirt, während 7 Milliarden Werthe demselben ausgesetzt sind; gegen Epizotie nur 7—8 Mill. Fr., während ein Werth von 3 Millarden diesem Schaden ausgesetzt ist. Die neu projectirte Bank, welche gegen alle Schäden assekuriren will, denen der Feldbau ausgesetzt sein kann (Brand, Frost, Hagel, Ueberschwemmung, Epizotie), könnte also einen Werth von vielen Milliarden assecuriren, was auch bei der schwächsten Prämie ein ungeheures Geschäft ergäbe. Doch fürchtet man, daß die zu große Ausdehnung der Geschäfte der Wirksamkeit der Gesellschaft hinderlich sein könnte. — Herr v. Tocqueville ist in Cannes wieder viel kränker geworden. Man fürchtet für ihn.

Aus Paris wird der N.P.Z. geschrieben, der Cardinal Morlot habe sich vor einigen Tagen dem Kaiser vorgestellt und ihm im Namen des Klerus mitgetheilt, daß die kriegerischen Gerüchte diesen vorzugsweise deshalb beängstigten, weil er nicht ermessen könne, welches Schicksal ein Krieg in Italien dem heiligen Vater bereiten würde. Der Kaiser habe — wie sich das übrigens von selber versteht — den Prälaten zu beruhigen gesucht, doch aber nur in allgemeinen Ausdrücken.

Die Moniteur-Note, welche die Existenz eines Schutz- und Trutz-Vertrages zwischen Frankreich und Sardinien leugnet, und der Artikel im Journal des Debats, worin Hr. v. Sacy einen neuen Congreß gegen Oesterreich verlangt, haben, wie man der „K. Z." schreibt, einen guten Eindruck auf der Börse gemacht. Das Wie ist jedoch schwer zu ermitteln, da die Note nicht so gehalten ist, wie sie es sein mußte, wenn jeder Gedanke an ein Schutz- und Trutz-Bündniß zwischen beiden Mächten beseitigt sein sollte, und da der Artikel des Journal des Debats so scharf gegen Oesterreich ist, als nur la Presse et Siecle sprechen könnten.

Großbritannien.

London, 22. Jänner. Auch in England wird gerüstet. In einem Schreiben aus London heißt es: Die Regierung hat 500,000 Gewehre bestellt. — Die Bestellungen an Pulver und anderem Kriegsmaterial sind ebenfalls ganz außerordentlich. Die Thätigkeit der Admiralität ist eine solche, daß die Flotte des Canals in Bälde verdoppelt und die des Mittelmeeres verdreifacht werden kann. Ihre Majestät die Königin, sehr beunruhigt durch die kriegerischen Eventualitäten, hat dem Sir Colin Campbell in einem eigenhändigen Schreiben für seine Thaten in Indien gedankt und ihn aufgefordert, zu ihrem Festtage (24. Mai) sich bei ihr einzufinden. Das Commando über die „armée des côtes" ist ihm zugedacht.

Lord Palmerston hat für den 2. Februar 40 seiner Parteimitglieder vom Unterhause zu einem Bankett eingeladen und damit angezeigt, daß er fürs Erste nicht gesonnen sei, die Führerschaft der Opposition einem Anderen zu überlassen. Die während der Ferien in Umlauf gesetzten Gerüchte, daß er wegen Schwerhörigkeit sich vom öffentlichen Leben zurückziehen müsse, finden somit ihre thatsächliche Wiederlegung.

Dem „Jewish Chronicle" schreibt man aus Rom: „Am Neujahrstage erhielt eine Deputation der römischen Judengemeinde Zutritt beim Papst. Se. Heiligkeit empfing die Mitglieder anfangs ziemlich ungnädig und warf ihnen vor (?), sie hätten der europäischen Presse die Einzelnheiten eines neulichen wohlbekannten Vorganges geliefert. Se. Heiligkeit wurde jedoch allmälig milder gestimmt und erlaubte den Mitgliedern bei ihrer Entfernung, ihm die Hand zu küssen, was für einen Act großer Herablassung von Seiten des Papstes gilt". Dazu bemerkt die Redaction des genannten Blattes: „Wir können dem Publikum versichern, daß Se. Heiligkeit im Irrthum war. Jene Einzelnheiten wurden zuerst durch die sardinischen Gemeinden und nachher durch christliche Correspondenten weiter verbreitet". — An einer andern Stelle berichtet dasselbe Blatt: Lady Montefiore habe von den Aerzten die Erlaubniß erhalten, ihren Gatten, der sich in Angelegenheiten Mortara's nach Rom begibt, dahin zu begleiten. Es würden schon Anstalten zur Reise getroffen. Die Bittschrift, die Sir Moses mitnimmt, soll am Mittwoch der Gemeinde vorgelegt werden.

Um den Nachtherbergen für Arme in der Hauptstadt eine größere Ausdehnung geben und ihre Einrichtung zweckdienlich verbessern zu können, sind in wenigen Wochen allein der „Times," welcher das Verdienst gebührt, auf deren Mängel aufmerksam gemacht zu haben, 8000 Pfd. in kleinen Beiträgen zugeflossen. Von anderen Seiten sind gleichfalls ansehnliche Summen gesammelt worden.

Italien.

General Niel, der Begleiter des Prinzen Napoleon, schreibt man der „A. A. Z." aus Turin vom 20 d., reiste vorgestern nach Alessandria, um dort die neuen Festungsarbeiten zu inspiciren, an denen man seit einiger Zeit mit größtem Eifer arbeitet. Heute, gegen Mittag, defilirten vor ihm im Hof des K. Palastes die Veteranen, welche in der ehemaligen großen Armee gedient und mit der St. Helena-Medaille geschmückt sind, es waren ihrer ungefähr 300 mit drei Generalen an der Spitze. Diese kleine Begebenheit, welche fast unbemerkt stattfand, ladet zu manchen Betrachtungen ein; man hätte wirklich keinen bessern Moment finden können, als den jetzigen, wo dasselbe Piemont eine Allianz für die Unabhängigkeit Italiens mit dem Neffen des Mannes schließen möchte, der vor sechzig Jahren Piemont aus der Reihe der Staaten gestrichen, und aus einem seit 800 Jahren unabhängigen Staat ein Departament du Po gemacht hat! — In Bezug auf die Kriegsgerüchte hört man jetzt nichts Anders, als höchstens, daß man sich überall rüstet. Man gab den Befehl für den Ankauf von 2000 Pferden, 50,000 Kilogrammen Schwefel, 90,000 Kilogrammen alten Eisens, 50,000 Kilogrammen Eisen in Stangen für die Geschütze, Eichenklötze für die Laffetten der Belagerungsgeschütze 2c. Der König unterzeichnete gestern das Decret, welches einige Hundert Officiere ernennt, um die unvollständigen Cadres auszufüllen.

In London wurden am 25. d., wie den „H. N." telegraphisch gemeldet wird, 9000 Säcke Salpeter in loco und 250 Tons schwimmende Ladung vornehmlich für die sardinische Regierung gekauft.

Der Vertrag wegen Verkaufs der piemontesischen Staatsbahnen soll bereits von Seiten des Herzogs von Galliera unterzeichnet sein. Auf die Genehmigung der Kammer wird mit Sicherheit gerechnet.

Aus Neapel wird der „Times" gemeldet, daß die begnadigten Gefangenen bereits nach Cadix eingeschifft wurden, um von dort nach Amerika transportirt zu werden. Am 18. d. segelte der „Stromboli" mit 86 Gefangenen in Begleitung des Ettore Fieramosca von San Stefano nach Cadix, von wo aus die Gefangenen an Bord spanischer Kauffahrer die Reise nach New-York antreten werden. Dort angekommen erhält Jeder von ihnen 50 Dukaten.

Rußland.

Nach einem Schreiben der „Preuß. Ztg." aus St. Petersburg ist nun definitiv beschlossen, daß der Schienenweg von Luga nach Pskow in diesen Tagen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird. Gleichzeitig wird gemeldet, daß am 6. Januar die telegraphische Verbindung zwischen Moskau und Orel hergestellt und daß auch in Tula eine Station errichtet worden ist. Die Verbindung bis Kursk und von dort weiter wird ebenfalls in nächster Zeit ermöglicht werden. Was den in letzterer Zeit mehrfach erwähnten Hafen von Villafranca betrifft, so werden drei russische Kriegsschiffe daselbst Station nehmen. Es sind dies das Linienschiff „Die zwölf Apostel" mit 120 Kanonen, und die Kriegs-Fregatten „Cäsarewitsch" mit 80 und „Sinope" mit 50 Kanonen.

Serbien.

Aus Belgrad, 22. Jänner wird gemeldet: Eine Skupschtina-Deputation hat heute im Namen der Skupschtina dem gesammten Senat ein mündliches Mißtrauensvotum wegen der Zustutzung der projectirten Skupschtina ausgesprochen. Ein Senator bemerkte der Deputation, der Senat hätte sich auf Garaschanin verlassen, daß dieser die Gründe für die Umänderung des Skupschtinagesetzes der Skupschtina und der provisorischen Regierung mittheilen werde. Hierauf bemerkte die Deputation, daß es doch in der Ordnung gewesen wäre, wenn der Senat erst, nachdem er sich überzeugt hätte, ob dies pünktlich geschehen, das Gesetz erlassen hätte, und es dem Landessenat schlecht anstehe, mit den wichtigsten Landesangelegenheiten wie mit einer Spielerei umzugehen. Hierauf verspricht der Senat, noch heute Nachmittags die Reformpuncte des Skupschtinagesetzes zu widerrufen und an ihre Stelle die des allgemeinen Nationalwillens zu setzen. Heute verlangte man abermals in der Skupschtina die Herausgebung des Senatsactes, womit dieser den Fürsten Alexander aus der Festung in die Mitte der Garnison berief, um die Skupschtina mit bewaffneter Hand zu vertreiben. Der Senat versprach diesen Act sobald als möglich der Skupschtina zu übermitteln.

Am 19. d. wurde in der Belgrader Festung der Ferman vorgelesen, kraft welchem der neuernannte k. k. österreichische General-Consul Herr Graf Giorgi in seiner Funktion bestätigt wird. Nach abgehaltener Ceremonie, während welcher die türkische Militärmusik spielte und die Kanonen donnerten, nahm Herr Graf Giorgi sowohl Seitens der höchsten türkischen als auch Seitens der höchsten serbischen Würdenträger die Aufwartung entgegen.

Der „Pester Ll." theilt eine Rede mit, welche der Belgrader Deputirte Jankowic am 30. v. M. in der Skupschtina hielt, und in welcher er die von den Serben bewiesene politische Reife und Mäßigung pries. Wir geben einige Proben aus derselben. „Ich will nicht bemänteln", sagte Jankovic, „daß es in unserem Lande auch solche Leute gibt, deren bestialisches Herz, selbst wenn wir sie lebendig braten oder mit den Zähnen zerreißen würden, unser Herz doch nur als ein Lammesherz erscheinen ließe.".. „Wir wollten nicht und werden auch nicht an Diesen die mindeste Rache nehmen, denn unsere Rache wäre für sie nur Gnade. Es ist genug, wenn Jeder nur ausspuckt, aber nicht auf ihr schmutziges, unwürdiges Antlitz, sondern auf die schwarze Erde, die überaus gnädig sein wird, wenn sie ihre verfluchten Knochen nicht auswirft!" Wenn Jankovic die Mäßigung, welche er an den Serben pries, auch in seiner Rede gewahrt zu haben glaubte, so muß jedenfalls der Begriff Mäßigung ein bedeutend weiter sein, und wir wären begierig, wie seine Rede gelautet hätte, wenn sie nicht auf Mäßigung hätte Anspruch machen wollen. Jedenfalls scheint der Skupschtina-Styl bedeutend abzuweichen von sonstiger parlamentarischer Redeweise, die des nordamerikanischen Congreßhauses allenfalls ausgenommen. — Im weiteren Verlauf seiner Rede pries Jankovic die Serben, die „keinen anderen Kastenunterschied, als jenen des Geistesadels kennend, wie Fische im Wasser lebend, von der Wiege bis zum Grabe in ihrem patriarchalischen Hausleben, in ihren Gemeindezusammenkünften und auf ihren Kirmeßfeierlichkeiten sich dem fortwährenden Gedankenaustausch hingegeben, mehr zum Staats- und parlamentarischen Leben heranreiften, als irgend eine andere Nation, welche durch Journale und gelehrte Predigten dazu vorbereitet wurde." Nachdem er noch weihevolle Worte gesprochen über das „unschätzbare Skupschtinagesetz", dieses heilige Nationalkleinod, welches die Nation dem ruhmvollen Geschlechte der Obrenovice unter fortwährender, Gott und den wahren Herrschern immer willkommener Bewachung durch die National-Skupschtina anvertrauen werde", schloß er mit den antik-imponirenden Worten: „Ich sprach es — die Nation höre es — und Gott wird es segnen!" Kein Athemzug, schreibt der Berichterstatter des Pester Lloyd, war während der Rede zu hören, erst eine volle Minute, nachdem er ausgesprochen, entstand ein Gedränge unter den Skupschtinaren, Jeder wollte ihn umarmen, Greise umfaßten ihn, und der einstimmige Ruf aller Deputirten: „Bruder! Sohn! Du sprachst uns aus der Seele!" lohnte den Redner.

Asien.

Die „Bombay Gazette" bringt folgendes Nähere über die in Luckno zur Zeit der Belagerung begangene grausame Ermordung von 22 Christen, unter denen sich Miß Jackson, Mrs. Greepe, Herr Calderah, Herr Carew u. A. befanden. Dieselben wurden ursprüng-

---

Der Jammer des Rückzugs begann bei den Franzosen sehr zeitig noch mehr aus Mangel als aus Kälte, denn bis tief in den October waren die Nächte so lau und mild, daß selbst der siebenzigjährige Kutusow sie ohne Gefahr für seine Gesundheit im Freien zubringen konnte. Aber schon als nach dem Gefecht von Winkowo am 18. October die Küche des Königs von Neapel den Siegern in die Hände fiel, fand man darin zubereitetes Pferdefleisch und, wahrscheinlich in Erinnerung an die Pariser Hasen, gespickte Katzen, und selbst die nachrückenden Russen litten in dem weithin verwüsteten Lande nicht selten Noth. Wie sehr die Demoralisation des französischen Heeres zunahm, konnte Löwenstern selbst beobachten, als er zur Vorhut des Generals Miloradowitsch commandirt ward. Von nur zwei Kosaken begleitet, stieß er am 7. November auf die französische Hinterhut und blieb ruhig etwa hundert Schritt seitwärts von der langsam hinschwankenden Colonne halten, ohne daß sich Jemand um ihn kümmerte oder gar auf ihn Jagd machte. Wenige Tage später, als er eine böse Schneenacht am Bivouak zugebracht, war er bei seinem Erwachen nicht wenig erstaunt, einige hundert Franzosen um die Lagerfeuer liegen oder kauern zu sehen. Sie waren in völlig apathischem Zustande; leben oder sterben schien ihnen gleichgültig. Nur wärmen wollten sie sich, um das Leiden des gegenwärtigen Augenblicks zu mildern. Beim Aufbruch der Russen blieben sie frei an den zurückgelassenen Feuern; denn zu Gefangenen wollte man sie nicht machen, da es an Leuten zur Bedeckung fehlte, und so traf sie ein schlimmes Loos: sie verhungerten oder erfroren, oder wurden von dem erbitterten Landvolk grausam erschlagen.

Gemeinschaftlich mit dem Parteigänger Fürst Kudaschew bemächtigte sich Löwenstern am 15. November zwischen Smolensk und Krasnoi durch raschen Anfall eines Transports von drei Stück Geschützen und mehreren Fourgons, die der starken Bedeckung nach zu schließen von Werth sein mußten. „Während der Fahrt nach dem Bivouak," erzählt Löwenstern, „hatte mir ein Franzose in kaiserlicher Livree, der sich auf einen der Fourgons verkrochen und halb todt vor Schreck war, vertraut, daß die Wagen dem Kaiser Napoleon selbst gehörten, und daß namentlich in dem, worauf er lag, eine Summe von 60,000 Napoleonsd'or sich befände. Der arme Wicht mochte in mir einen commandirenden Officier erkennen und durch die gemachte Entdeckung meine Gunst zu erwerben suchen. Ich theilte, was ich erfahren, meinem Bruder und Budberg mit, und wir beschlossen, auf den inhaltsvollen Fourgon ein wachsames Auge zu haben um ihn erst am folgenden Tage bei heller Zeit zu untersuchen. Unterdeß wurden andere Fourgons aufgeschlagen. Es fanden sich in einem ganze Kisten mit Vorräthen für die kaiserliche Tafel. Candirte Früchte, Rheimser Zwieback, Lebkuchen, endlich Compots verschiedener Gattung. Auf Erdäpfel, Schwarzbrot und schlechten Fusel seit Tagen reducirt, fielen wir über die in Franzbranntwein eingemachten Früchte als einen unerwarteteten köstlichen Nachtisch her; und was in mäßigen Portionen für die Gäste der kaiserlichen Tafel bestimmt gewesen, wurde am Wachtfeuer in unmäßigen Quantitäten genossen. Die Folge, die wir hätten voraussehen können, blieb nicht aus. Der Brantwein, obgleich überzuckert und in einer Frucht enthalten, blieb doch noch immer Branntwein. Wir hatten in Schnee und Schmutz kauernd wie Huronen davon genossen und entschliefen auch wie unbedachtsame Huronen, denen der pfiffige Engländer Branntwein reicht, um sie hernach desto leichter übervortheilen zu können. Als wir, nämlich ich, mein Bruder und Budberg, am Morgen aufwachten und uns recht besonnen hatten, war unsere erste Sorge, nach dem inhaltsvollen Fourgon zu schauen. Aber o Schreck! er war nicht auf seiner Stelle und überhaupt nicht zu sehen. Fragen, eilige Nachforschungen fehlten nicht. Da hieß es denn: in der Nacht hätte der General Jurkowski befohlen, die eroberten Geschütze wegzubringen, und da wäre der Wagen wahrscheinlich mit fortgeführt worden. Etwas später erscholl die Sage, im Standquartier von Miloradowitsch wäre in der That ein französischer Geldwagen eingebracht und in Stille geleert worden, ehe noch Miloradowitsch selber etwas davon erfuhr. Wie dem auch sei, das Geld blieb für uns verloren und es wurde uns nur klar, daß wir unseren Antheil an 1.200,009 Rubeln in französischen Früchten verspeist hatten."

Daß dem Feinde in der erwähnten Nacht die Summe verloren ging, bestätigt übrigens Baron Dennée in seinem 1832 in Paris erschienen Itinéraire de l'Empereur Napoléon pendant la campagne de 1812.

Einen andern Fang machte am Tage darauf Löwenstern in der Equipage des Herrn von Montesquiou-Fezensac, aus welcher er die schöne hellblaue, mit Silber gestickte Uniform an sich nahm. Später schenkte er sie der Theatergarderobe in Reval und sah darin noch Jahre nachher den damals beliebten Sänger Ciliax als französischen Gesandten St. Phar in der Königin von Golconda. Der Bruder erbeutete bei ähnlicher Gelegenheit eine Marschallsuniform, wahrscheinlich von Davoust. Ein Paar Tage später, am 18. November, saß er mit seinen Genossen im Bivouak beim Frühstück, unbesorgt vor jedem Feinde, obgleich man durch Gefangene in Erfahrung gebracht hatte, daß Ney noch zurück war. Er kam auf den Einfall bei Seite zu gehen, die Marschallsuniform anzuziehen und unerwartet mit den Worten in den Kreis zu treten: „Ich bin Marschall Ney; ihr seid umringt, ergebt euch!" Während die Andern lachten, erfaßte Löwenstern eine besondere Ahnung. Unbeachtet von den Anderen schwang er sich auf sein bestes Pferd und flog in die Landschaft hinaus. Ein dichter Nebel ließ nur wenige Schritte sehen, und er befand sich bald vor einer Gruppe

lich vom Dhouraria Radschah unter Bedeckung nach Luckno geschickt. Bei ihrer Ankunft daselbst wurde von den eingebornen Offizieren Rath darüber gehalten, was mit ihnen anzufangen sei, und der Beschluß gefaßt, sie zu beherbergen, zu behandeln und mit allen Erfrischungen, deren sie bedürfen, gewisse Lebensmittel ausgenommen, reichlich zu versorgen. Sie wurden auch auf kurze Zeit im Hause von Munure-ud-Daulah untergebracht und dann nach dem Kaiserbagh geschafft. Ein eingeborener Offizier, der unter Kapitän Bunbury gedient hatte, Namens Mukhum Bur, maßte sich, anscheinend mit Gewalt, die Obhut über die Gefangenen an und ließ sie einige Tage nachher nach einem Hullah schleppen und vor seinen Augen ermorden. Ihre Leichen warf er in den Gumri. Fünf Muhamedaner, die auf das Heftigste gegen die barbarische Treulosigkeit protestirten, wurden gleichzeitig mit den Christen hingerichtet. Man hofft bald von der Gefangennahme des Muthum Bur zu hören.

Nach einem Bericht der „Augsburger Allgemeine Zeitung" aus Shanghai vom 14. Novbr. sind die Supplementar-Verhandlungen über den Zolltarif beendet. Das Resultat derselben ist jedoch unbedeutend. Es handelte sich zunächst um die Revision des Tarifs und um einige Veränderung und Anordnung in der Geschäftsführung, und die Chinesen haben darin im Ganzen mehr gewonnen als die Fremden. Im Ganzen bleibt der alte Tarif bestehen, dem ein Zoll von 5 pCt. vom Werth zum Grunde lag — der veränderte Werth vieler Artikel seit 1843 bringt solches natürlich mit sich. Nur finden sich außerdem viele Sachen besteuert, welche die Chinesen früher frei eingehen ließen, als Kohlen, Baumaterial ꝛc. Auch Opium ist in dem Tarif als „fremde Medicin" aufgeführt, und somit dieser bedeutende Handel endlich auf einen legalen Fuß gestellt, was auch an der Zeit war, nun die indische Regierung existiren aufgehört. Doch bleibt den Fremden das Recht benommen, das Opium selber ins Land zu bringen; sie können es nur im Hafenort verkaufen, während alle anderen Artikel gegen fernere Erlegung der Hälfte des Eingangs-Zolls in's Innere geschickt werden dürfen. Eben so können wir auch Producte im Innern kaufen, und außer Erlegung des Ausfuhrzolls die Hälfte mehr als Transitzoll dafür entrichten.

Amerika.

Wie aus Washington berichtet wird, forderte am 7. d. das Haus der Repräsentanten den Präsidenten auf, die neueste Correspondenz zwischen der britischen Regierung und dem in London beglaubigten amerikanischen Gesandten betreffs des afrikanischen Sklavenhandels und der Yacht „Wanderer" insbesondere vorzulegen. Es hieß, daß diese Correspondenz gar merkwürdige Betheiligung amerikanischer Schiffe am afrikanischen Sklavenhandel an den Tag bringen würde. — Am 5. berieth der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten über einen Vorschlag, Cuba anzukaufen, ohne daß sich jedoch ein sehr schmeichelhaftes Gutachten über diesen Gegenstand erwarten ließ. Es hieß überdieß, daß sich am 1. Juli ein Deficit von ungefähr 7 Millionen Doll. im Staatsschatze herausstellen werde, und man beschäftigt sich mit der Frage, wie dieses zu decken sei. Das Finanz-Comite will, wie man glaubt, die Erhöhung einzelner Einfuhrzölle beantragen. So sollen namentlich Cognac und andere Liqueure künftig 50, statt, wie bisher, 30 Prozent Zoll zahlen, wodurch allein, wie man erwartet, die Revenuen einen Zuwachs von 1 Mill Doll. erhalten würde.

Im Senat ist der Vorschlag gemacht, den Präsidenten zu autorisiren, in gewissen Fällen, womit wahrscheinlich Mexico gemeint ist, die Land- und Seemacht der Vereinigten Staaten anzuwenden.

Die Nachrichten aus Mexiko reichen bis zum 6. d. M. Bis zu der binnen Kurzem erwarteten Ankunft des zum Präsidenten erwählten Generals Miramon in der Hauptstadt sollte General Robles an der Spitze der Regierung bleiben.

Vermischtes.

* **Wien.** Der Herr Graf Moriz Dietrichstein, der einzige noch lebende männliche Sprosse des Dietrichstein'schen Hauses, welcher derzeit in einem Alter von 83 Jahren steht, hat das hinterlassene Vermögen des Fürsten Dietrichstein nicht übernommen, die Verlassenschaft ist somit an die Töchter des Verstorbenen übergegangen.

Der definitive Stadterweiterungsplan, welcher von Seite der betreffenden Behörde ausgearbeitet wird, ist der „Aut. Corr." zufolge der Vollendung nahe. Die mit Fleiß und Sorgfalt zusammengestellte Arbeit dürfte noch in diesem Monate Sr. Maj. dem Kaiser vorgelegt werden können. Als demnächst zur Demolirung gelangendes Objekt wird die Gonzaga-Bastei nächst dem Fischerthore sammt diesem bezeichnet. Die Demolirungsarbeiten daselbst sollen schon im Monate März in Angriff genommen werden.

In Fernkorn's Atelier sind gegenwärtig an hundert Kunstjünger theils mit Vorarbeiten für den Hauptguß des Erzherzog Karl-Monuments, theils mit Ciselirung und Feilung der schon vollendeten Theile beschäftigt.

Der Bau des neuen Staatsdruckerei-Gebäudes soll noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden. Der auserwählte Bauplatz befindet sich auf dem ärarischen, derzeit mit einer Mauer umgebenen Grunde in der Vorstadt Mariahilf, neben der Andreasgasse.

Ein Beschluß des Wiener Landesgerichts in Strafsachen stellt die wider Herrn Ernst v. Schwarzer, ehemaligen Redacteur der Zeitschrift „Donau," nach dessen Concurs-Eröffnung eingeleitete Untersuchung ein, begründet dies dadurch, daß die Insolvenz desselben durch die Betrügereien des bereits abgestraften J. P. herbeigeführt worden und erklärt „die unverschuldete Insolvenz des Ernst v. Schwarzer für erwiesen und den Thatbestand des Vergehens des § 486 des Strafgesetzbuches als nicht vorhanden."

Aus dem im Drucke erschienen Verzeichnisse sämmtlicher Vereine ist zu ersehen, daß in Wien ein Verein besteht, der nur ein Mitglied hat. Es ist dies die im Jahre 1817 gegründete Witwen- und Waisen-Societät der bürgerlichen und der zur chirurgischen Praxis berechtigten Wundärzte.

Man verfertigt jetzt hier Regenschirme aus Kautschuk, die sehr zweckmäßig und bequem sind. Sie sind mit zusammenlegbaren eisernen Dratfedern befestiget, können bequem in einer Rocktasche getragen werden ohne durch Gewicht und Umfang dem Träger lästig zu fallen.

** Die bedeutende Temesvarer Stearinkerzen-Fabrik ist dieser Tage gänzlich niedergebrannt. Dieselbe war bei der ersten ungarischen Assecuranz versichert. Der Schaden soll die Summe von 100,000 fl. noch übersteigen.

** Dieser Tage ging in Prag ein Mann über die Eisdecke der Moldau von der Kleinseite aus. Nachdem er eine Zeit lang auf und abgegangen war, stürzte er sich plötzlich in eine der offenen Flußstellen, und konnte, da derselbe sogleich unter das Eis gerieth, nicht mehr gerettet werden. Einen wehmüthigen Anblick bot ein in dessen Begleitung befindlicher Hund, welcher noch lange nach dieser traurigen That am Rande der Stelle wartete, wo sein unglücklicher Herr verschwunden war.

** Auch in Dresden sind zwei Opfer der Krinoline gefallen; zwei Fräulein v. S. sind, vom letzten Hofball zurückgekehrt, beim Auskleiden in Flammen gerathen und so gefährlich verletzt worden, daß an dem Wiederaufkommen namentlich der einen jungen Dame gezweifelt wird.

** In Berlin erzählt man als verbürgt folgende Anekdote, die zugleich beweist, wie populär jetzt dort alles ist, was in irgend eine Beziehung zu dem erwarteten erfreulichen Familienereigniß im Hause des Prinzregenten gebracht wird. Der Prinzregent habe den Commandeur der Garde-Artillerie zu sich entbieten lassen, um demselben in Betreff der Kanonenschüsse, durch welche die Entbindung der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm der Stadt notifizirt werden soll, die erforderliche Instruktion zu ertheilen, bei welcher Gelegenheit der Prinz denn auch auf die herkömmliche Verschiedenheit der Zahl bei der Geburt eines Prinzen oder Princessin hingewiesen. Hierauf geruhte der Prinz den Offizier zu entlassen; da derselbe jedoch noch zögerte, so fragte der Prinz, ob noch etwas zu erinnern sei? — Ja, königliche Hoheit, erwiederte der Gefragte, ich wollte unterthänigst um Verhaltungsbefehle gebeten haben, falls ein Prinz und eine Prinzessin geboren werden sollten. — Lächelnd antwortete der Prinz-Regent: „Dann nach unserem Wahlspruch Suum cuique."

** Am 19. d. ist in der Steindachpappen-Fabrik der Herren Erfurt und Altmann in Hirschberg (Preuß. Schlesien) durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, welcher sich vom siedenden Kessel entfernt hatte, Feuer ausgebrochen, wobei das Innere der Fabrik gänzlich ausbrannte. Die Steinpappdächer bewährten sich als vollkommen feuersicher und blieben unversehrt.

** Die sogenannte „Reichslaterne," welche auf der Spitze des Pfarrthurmes in Frankfurt a. M. Ende 1848 nach der durch den Septemberaufstand veranlaßten Besetzung Frankfurts und der Umgebung durch Bundestruppen errichtet wurde, um erforderlichen Falles den in der Umgebung discolirten Truppen Alarmsignale geben zu können, soll, wie es heißt, demnächst abgebrochen und durch eine kupferne Kuppel ersetzt werden.

** Hamburg hat kürzlich seinen ältesten Einwohner, den Kaufmann Oppenheimer verloren, der es vom Tabuletkrämer bis zum Millionär gebracht. Er verschied in einem Alter von 105 Jahren, nachdem er noch zwei Tage vorher die Synagoge besucht hatte. „Sollte es mit diesem hohen Alter wohl seine Richtigkeit haben?" fragte Jemand an der Börse, „Zuverlässig," erwiederte ein Anderer, die Oppenheimer geben nie Etwas unter pari weg."

** In Hamburg dem Eldorado der Stabilität, kam kürzlich der komische Fall vor, daß ein im Staatsdienste „provisorisch Angestellter" sein 50jähriges Jubiläum als solcher feierte.

** Die „Ztg. f. Norddeutschl." hört, daß mehrere Familien, welche von dem Unfall auf dem Dampfer „Austria" getroffen wurden, die Hamburger Schiffahrtsgesellschaft wegen pecuniärer Entschädigung, mindestens Zurückerstattung der Passagegelder, gerichtlich zu belangen entschlossen sind. Ein berühmter deutscher Rechtslehrer soll sein Gutachten dahin abgegeben haben, daß durch die eigenen Erklärungen der Direction die Schuld der Schiffsmannschaft an dem Brande außer Zweifel gestellt und noch gemeinem Rechte demnach auch die Verpflichtung der Gesellschaft zur Entschädigung offenbar sei.

** Niederländische Journale berichten, daß Kaiser Napoleon den französischen Gesandten in Haag angewiesen habe, die Asche des unter dem Namen des Spandauer Uhrmachers Naundorf auf dem Friedhofe zu Delft beerdigten Prätendenten der französischen Krone „Karl Ludwig von Bourbon" zu reclamiren, damit dieselbe im Mausoleum der Bourbons beigesetzt werde. Wie jedoch die „Pr. Ztg." bemerkt, scheint die Nachricht aus der Luft gegriffen zu sein.

** Der in Haag wegen eines Vergiftungsversuches, in Folge dessen ein Anderer den Tod fand, verhaftete 86jährige General Gungel scheint Geständnisse gemacht zu haben. Er hütet fortwährend das Bett und soll in sein Schicksal ergeben sein.

** Aus Schleswig erfährt die „Deutsche Reichszeitung," daß der acht Tagen fast unausgesetzt tobende orkanartige Sturm das Wasser aus der Schlei weit hinausgetrieben hat, wie dies nur in ganz seltenen Fällen gesehen worden ist. Bei Fahrdorf, wo die Schlei sonst eine Viertelmeile breit ist, war nur eine kleine Wasserrinne, über die man bequem mit einem Steine hinüberwerfen konnte, übrig geblieben. Mitten in der Schlei wurden mehrere Sandbänke bloß, die sich wie kleine Inseln ausnahmen. In dem Arme der Schlei, der durch die Graupenkopel und das Oer gebildet wird, wurden die unteren Theile von drei kleinen Schiffen sichtbar. Andere wollen, als das Wasser am niedrigsten war, deren sieben gezählt haben. Dieselben waren circa 36 Fuß im Kiel, sehr stark gebaut und scheinen mit Verdeck versehen gewesen zu sein; bereits vor circa 40 Jahren ist bei einem fast eben so niedrigen Wasserstande von einem Büchsenschmiede auf dem einen dieser Schiffe eine Kanone von etwa zwölfpfündigem Kaliber gefunden und geborgen worden, die später noch einige Jahre gebraucht wurde. Ueberhaupt hat der orkanartige Südweststurm arge Verwüstungen auf der ganzen Halbinsel angerichtet.

** In Bar-le-Duc starb dieser Tage, 83 Jahre alt, der letzte der Mameluken des Kaisers, Namens Arad, aus Ober-Aegypten. Er und ein anderer Mameluke waren bei der Trauung Napoleons III. anwesend.

** Am 10. d. waren die schönen Brunnen in Rom, welche als Zier der Plätze das Wasser aus hochgehaltenen Becken in die großen Bassins herunterfließen lassen, ringsum mit Eiszapfen behangen und gewährten so ein den Römern sehr seltenes Schauspiel.

** In Neapel gab es am 9. Schnee, dort eine große Seltenheit. Zwar lösten sich die Schneeflocken, kaum als sie die Dächer oder die Erde berührten, wieder auf, doch alle umliegenden Gebirge, vom Vesuv angefangen, sind dicht mit Schnee bedeckt. — Der eisige Nordwind, der einem Orkan gleich stürmte, hat in den Orangerien grausig gehaust. Alle Bäume waren mit reifen Früchten überladen. Viele Millionen der letztern wurden abgeschüttelt und beschädigt, was sie zur Versendung ins Ausland unfähig macht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 28. Januar.

* Die Direction der Galizischen ständtischen Credit-Gesellschaft bringt in einer Bekanntmachung vom 20. Jänner zur öffentlichen Kenntniß, daß das hohe Ministerium des Innern, auf die durch die betreffenden Behörden unterstützte Bitte der Direction mittels Rescriptes vom 10. September 1858, Z. 23,369, provisorisch bis zur künftigen allgemeinen Versammlung der Credit-Gesellschaft, die Erhöhung der bisher bei dem Ausmaße von Darlehen in Pfandbriefen innegehaltenen Scala in der Art genehmigt habe, daß künftig der Werth des Grundbesitzes dem hundertfachen Betrag der Grund- und Haussteuern nach dem jetzigen Ausmaß ohne die Auflagen zum Staatsbedürfniß gleich geachtet werden soll.

Von dem oben erwähnten Werthe des Grundbesitzes wird $^1/_{10}$, unter dem Titel des sogenannten Unterthanen-Achtels, sowie andere möglicherweise vorhandenen Grundlasten, insofern dieselben von der Hypothek nicht werden gestrichen werden können, in Abzug kommen. Die Hälfte des übrigen Restes stellt den Betrag des Anlehens in Pfandbriefen vor, welche nach §. 29 der Statuten alsdann ertheilt werden kann, wenn die Güter von anderweitigen Schulden ganz frei sind (§. 33 der Statuten, sowie Gub.-Circular vom 26. Juni 1844, Z. 38,398) und die Sicherheit der Hypothek aus anderen etwaigen Ursachen nicht in Frage steht. Wer jedoch die Hausclassensteuer mit berechnet haben will, muß vor Contrahirung des Anlehens beweisen, daß er seine Gebäude in Höhe von wenigstens der Hälfte der hundertfachen Hausclassensteuer bei irgend welcher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft auf die nächstfolgenden 5 Jahre assecurirt hat.

Den Eingaben wegen Bewilligung von Anlehen in Pfandbriefen sind folgende Allegate beizuschließen:

1. Ein Tabular-Extract der zur Hypothek offerirten Güter von neuestem Datum;

2. der individuelle Grundertragsbogen, den das resp. k. k. Steueramt auszustellen hat, mit Hinzufügung der gegenwärtigen Grundsteuer und zu Folge der Verfügung der k. k. Lemberger Finanz-Direction vom 28. April 1857, Z. 43,805, sowie der Krakauer Finanz-Direction vom 6. November 1858, Z. 23,844; ob und welche von den aufgezeichneten Parcellen etwas in Rustikal-Besitz übergegangen seien;

3. der Erträgniß-Ausweis des Grund-Einkommens mit Auslassung der Urbarien, welcher von dem Steuer-Departement der bezüglichen k. k. Lemberger oder Krakauer Finanz-Direction auf Grundlage der individuellen Grund-Ertragsbogen ausgestellt sein muß; endlich

4. ein Auszug aus dem Dominial-Häuserclassifications-Operate, ausgestellt von dem resp. k. k. Steueramte mit Beisetzung der Hausclassensteuer der zu hypothecirenden Güter, welcher zuletzt bezahlt worden oder des Steuerbuches aus dem letzten Jahre.

In solchen Fällen, wo dem Anlehen intabulirte Lasten vorausgehen, deren Umfang im Tabular-Extract nicht deutlich ersichtlich ist, sollen die Tabular-Abschriften dem bezüglichen Documente vorgelegt werden.

* Die „Lemb. Ztg." berichtet, daß am 4. Januar um 8½ Uhr Abends in der herrschaftlichen Branntweinbrennerei zu Swidnica, Przemysler Kreises, eine Feuersbrunst ausgebrochen ist, welche die Brennerei sammt dem Apparate und einigen Vorräthen zu Grunde richtete. Die Entstehung des Brandes wird dem Zufalle zugeschrieben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Verhandlungen, welche die Staatsverwaltung wegen Verkaufes der Wiener Verbindungsbahn eingeleitet hatte, sind dem Vernehmen nach wieder abgebrochen, indem die Bahn vorerst vollendet werden soll, bevor wieder Kaufofferte angenommen werden.

— Wie wir Triester Mittheilungen entnehmen, wird an der Eisenbahn von Verona nach Botzen mit Beschleunigung gearbeit, und eine für den mitteleuropäischen Handel höchst wichtige Communicationslinie wird dadurch ihrer Vollendung näher gerückt, ein Umstand, der Lombardo-Venetien und den am adriatischen Meere gelegenen Häfen in der ersprießlichen Weise zu Gute kommen wird.

— Die Statuten der Triester Commercialbank haben die kaiserliche Sanction erhalten.

— Die Besitzer der nachstehenden in der 1., 2., 3. und 4. Ziehung gezogenen gräflich St. Genois'schen Lose, deren Gewinne bis jetzt noch unbehoben sind, werden erinnert, die darauf entfallenen Gewinnbeträge zu beheben: Nr. 230, 297, 798, 1379, 3323, 3580, 7195, 10.315, 10.983, 11.299, 12.202, 12.805, 17.227, 18.996, 20.924, 21.993, 22.048, 23.080, 23.509, 25.999, 26.737, 34.818, 34.873, 39.029, 39.149, 39.281, 45.781, 51.055, 52.068, 52.126, 52.936, 54.159, 54.596, 57.344, 57.385, 62.998, 65.384, 66.109, 66.452, 66.705, 70.278, 74.050, 79.508.

Paris, 26. Jänner. Schlußcourse: 3perz. 69.10. 4½perz. 96.90. — Staatsbahn 573. — Credit Mobilier 802. — Lombarden 535. — Orientbahn 507. — Recht günstige Stimmung, lebhaftes Geschäft, alle Welt begehrt.

London, 26. Jänner. Mittagsconsols 95⅝. — Schluß-Consols 95½. — Lomb. 1.

Lemberg, 25. Januar. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 201 Stück Ochsen und zwar: aus Żółkiew 28 St., aus Rohatyn 14, aus Krzywczyce 60, aus Tarnopol 25, aus Witków 14 und Rozdół 4 Bandeln zu 9, 14, 6 und 30 Stück. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 129 Stück für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 250 Pfd. Fleisch und 26 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 45 fl. 67 kr.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 370 Pfd. Fleisch und 60 Pfd. Unschlitt schätzte, 65 fl. 10 kr. österr. Währ.

Krakauer Cours am 27. Januar. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 427 verl., fl. 424 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 97¼ verl., 96¼ bez. — Russische Imperials 8.45 verl., 8.33 bezahlt. — Napoleond'or's 8.36 verl., 8.24 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.93 verl., 4.83 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.96 verl., 4.86 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98½ verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 83.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 80.50 verl., 79.— bez. — National-Anleihe 81.50 verlangt, 80.60 bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 27. Jänner. Eine von dem Prinzen Napoleon, als Kolonial-Minister, ausgegangene, im „Moniteur" enthaltene Ordre verbietet auf der östlichen Küste Afrikas Negerarbeiter zu werben.

Belgrad, 27. Januar. Die Aenderungen im Skupschtina-Gesetz sind entsprechend den Wünschen der Skupschtina beschlossen worden; unter den Bestimmungen dieses Gesetzes ist auch die Preßfreiheit eingereiht.

Fürst Michael wird bereits an der Grenze erwartet. Fürst Milosch brach heute von Negotin auf; man glaubt nicht, daß er vorher mit Aschir Bey zusammentreffen werde.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Pluto" am 27. d. M. zu Triest eingetroffen.) Constantinopel, 22. Jänner. Der Ernennungsberat für der Fürsten Milosch ist bereits abgegangen. Das „Journal de Constantinople" spricht die Ansicht aus, Hr. Cousa besitze nicht hinreichend die durch die Convention vom 19. August vorgezeichneten Eigenschaften für die Fürstenwürde. Der griechische Patriarch Constatios ist gestorben. Die Börsenpanik ist beschwichtigt. Die Circulation von Kaimes bleibt in jenen Städten, die nicht eigens hiezu autorisirt sind, noch verboten. Eine Petition des Handelsstandes wünscht energische Maßregeln gegen die zunehmende Agiotage.

Athen, 22. Jänner. Die Schwierigkeiten, welche sich wegen des unterseeischen Telegraphen zwischen Alexandrien, Syra und Constantinopel erhoben hatten, sind ausgeglichen.

Corfu, 25. Jänner. Young ist heute abgereist und das Parlament eröffnet worden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 27. Jänner 1859.

Angekommen: Im Hotel de Russie: Graf Franz Wodzicki, Gutsb. aus Wien.

Abgereist sind die HH. Gutsbesitzer: Graf Prosper Zborowski, nach Galizien. Graf Heinrich Potocki, nach Polen. Stanislaus Stojowski Jordan, nach Tarnów. Sewerin Macudziński n. Goczyce. Miezislaus Rogaliński n. Sędziszów. Karl Wangermann, Statthaltereirath n. Tarnów.

---

von zwanzig bis dreißig Reitern, unter denen er den Marschall Ney zu erkennen glaubte. Seine Zweifel wurden bald zur Gewißheit, und er sprengte eiligst zum Bivouak zurück, wo er fast zu spät ankam, denn schon hatten die französische Tirailleurs, vom Nebel und durch eine Niederung verdeckt, den Posten beschlichen, und nicht ohne einige Verwirung gelang es ihm, sich etwas weiter rückwärts zu formiren. Löwenstern Bruder hatte die Marschallsuniform noch an, als der Ueberfall stattfand; er warf sich damit auf seinen Gaul und entging eben nur dem Schicksal, als spaßhafter Ney von dem wahren Marschall Ney gefangen zu werden. Der kecke Angriff der Franzosen verhalf bekanntlich Diesen fast zum Siege. Die Uebermacht der Russen war aber zu groß, als unter ihnen nur erst die Ordnung wieder hergestellt war, und vollständig von ihnen erdrückt, rettete Ney nur geringe Ueberbleibsel seiner Truppen auf das linke Dnieperufer und erreichte mit ihnen das kaiserliche Hauptquartier in Orscha. Daraus haben dann die Franzosen später einen Sieg gemacht.

Nach dem Uebergang über die Beresina, wo die Kälte bis über zwanzig Grad stieg, begannen auch in der russischen Armee bedenkliche Zeichen der Auflösung an den Tag zu treten. Die Reiterei schmolz auf ein Nichts zusammen, und was die Infanterie betrifft, so wurde es immer schwerer, die Leute aus den warmen Bauernhäusern, wo noch welche vorhanden waren, heraus und in Marsch zu bringen. Erst die Rast in Wilna stellte Vieles wieder her. Hier verlassen wir auch Löwenstern, um ihn bei späterer Gelegenheit durch Deutschland nach Frankreich zu begleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

** Unser Landsmann, der junge talentvolle Compositeur Abert, hat sich am 18. d. in Stuttgart mit der Tochter des Gasthofbesitzers Marquardt vermält.

** In einem Pariser Briefe meldet man der „K. Z." eine Anecdote von Alfred de Musset, die sehr bezeichnend ist. Die Stadt Havre gab ein Fest, um das Andenken ihrer beiden Söhne, Bernardin de St. Pierre, des Verfassers von Paul und Virginie, und Casimir Delavigne zu feiern. Die Academie Française delegirte zwei ihrer Mitglieder, Herrn Ancelot und Herrn Alfred de Musset, dahin ab, mit dem Auftrage, beim Banket „les éloges" der beiden Gefeierten auszusprechen. Alfred de Musset sollte als Versdichter den Versdichter Delavigne loben. Das Banket ging seinen Lauf; Alfred de Musset sollte sprechen, aber er hatte nach seiner Gewohnheit schon zu sehr in die Flasche gesehen, und seine Meinung saß ihm in solchen Fällen immer auf der äußersten Zungenspitze. Er erhob sich und begann: „Ich habe den Auftrag, Delavigne zu loben; aber, ma foi, das ist langweilig, da ist nicht viel zu loben, ich wollte, Bernardin wäre mir zugefallen." — Großer Scandal und Aufruhr; die Landsleute Delavigne's sind außer sich. Um diese zu beruhigen und die ungeschickte Aufrichtigkeit seines Collegen wieder gut zu machen, erhebt sich Herr Ancelot und beginnt: „Herr de Musset hat Unrecht, einen großen Dichter......" „Nein, nein," ruft Musset, „er ist kein großer Dichter" und fügt hinzu: „Il y a des morts qu'il faut que l'on tue!" Kurz, er war von seiner Meinung nicht abzubringen, und die Eloge Delavigne's, um deren Willen er gekommen war, ging in die Brüche.

** Meyerbeer's neue komische Oper, die auf der großen Oper zu Paris einstudirt wird, kann, wie es anderen Opern erst nach der Aufführung passirt, noch vor der Aufführung zu keinem Namen kommen. Ursprünglich sollte sie, schreibt man der „Köln. Ztg.," „Les Chercheurs d'or" heißen, aber der Ehrgeiz des Sängers Faure, der als erste Person auftreten sollte, brachte es dahin, daß man sie „Le pâtre de Cournailles" nannte; doch das ließ sich mit dem Ehrgeiz Maria Cabel's schwer vereinigen; die wollte, daß das Werk nach ihrer Rolle genannt werde, und man taufte die Oper um, und sie hieß „La Dame de prés." Aber da lagen sich Sänger und Sangerin in den Haaren, und man sah sich gezwungen, den Titel zum vierten Male zu ändern. Man mußte einen neutralen Namen wählen, der weder auf das Männlein noch auf das Weiblein paßte, und man vereinigte sich und nannte das ungenannte Kindlein „Le Val maudit." Wer weiß, was in der Zeiten Hintergrund noch schlummert!

** (Literatur). Ein vom Grafen Franz Pocci nach einem Grimmschen Märchen bearbeitetes Volksstück „Gevatter Tod" wurde neuer dings in München mit Beifall aufgeführt.

** Von Franz Griepenkerl dürften wir in nächster Zeit wieder ein Drama erwarten. Es soll „Im Gebirge" heißen.

** Der Herzog von Buckingham hat zwei Bände „Memoiren vom Hofe Georgs IV." aus Familienpapieren unter der Presse.

** Von Dickens erscheint demnächst ein neuer Band Novellen.

** Vor kurzer Zeit machten die Zeitungen viel Lärm über einen neu aufgefundenen Brief Tasso's, der einen Beweis von den schlechten finanziellen Umständen des großen Dichters geben sollte. Jener Brief ist, wie unser Mailänder Correspondent meldet, schon im Jahre 1833 in Lucca gedruckt worden und war apokryphisch; die Erfindung desselben büßte zu seiner Zeit ein gewisser Conte im Arrest von Castel S. Angelo ab.

** (Aus der Theaterwelt.) Marie Seebach wird sich im Juni d. J. mit dem ersten Tenoristen des Hannöverschen Hoftheaters, Herrn Niemann, vermählen.

** Dingelstedt in Weimar hat die auch anderwärts nachzuahmende Einrichtung getroffen, daß Berliner Possen, über deren schädlichen Einfluß auf Publikum und Schauspielkunst Professor Rötscher soeben im „Theaterarchiv" einen lesenswerthen Artikel lieferte, nur zur Zeit des Carnevals und an einem Tage der Woche, welcher sonst keine Vorstellung im Theater brachte, gegeben werden sollen. Auch wird für sie ein besonderes Abonnement errichtet werden.

** Wagners „Lohengrin" wurde — spät genug — am 23. d. in Berlin im k. Opernhause zum erstenmal und zwar mit sehr geringem Erfolg aufgeführt.

** Verschiedene Blätter haben die alberne Ente gebracht, daß Frau von Bock (Schröder-Devrient, Mutter des jetzt hier gastirenden Friedrich Devrient) nach einer Trennung von ihrem Gatten den Uebertritt zur Bühne beabsichtige. Frau von Bock verweilt aus dem einfachen Grunde in Deutschland, weil der kunstsinnigen Frau um diese Jahreszeit die Stille auf den Gütern ihres Gemals unerträglich ist und sie ohne irgend einen künstlerischen Genuß nicht leben kann.

** Der durch seine Reise nach Bokhara zur Nachforschung nach dem Schicksal von Stoddart und Conolly bekannte Dr. Wolff in England, ein Deutscher und jüdischer Abstammung, hat seine Frau durch eine Lungenlähmung verloren. Sie war eine Tochter von Horace Walpole, Grafen von Orford, geboren in Norfolk im Jahre 1795 und mit Dr. Wolff seit 1823 verheirathet Der jetzige Privatsecretair Sir E. Bulwer Lyttons, Herr Drummond Wolff, ist der einzige Sohn aus dieser Ehe.

** Aus Tripoli, 24. Dezbr., wird gemeldet, daß Hadschi Iskender (Baron Krafft) die Reise nach dem Innern Afrika's noch verschoben habe, um den dortigen Bevölkerungen Zeit zu lassen, sich von den Vorurtheilen loszumachen, welche die Agenten einer europäischen Macht gegen ihn zu erwecken beflissen gewesen seien.

Amtsblatt.

N. 18006. **Edict.** (37. 2—3)

Vom k. k. Landes- als Handels- und Wechsel-Gerichte wird der dem Aufenthalte nach unbekannten Anna Jankowska mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselbe Löbl Goldgart wegen Zahlung der Wechselsumme von 120 Rubel pol. s. N. G., unterm 17. December 1858 Z. 18006 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber am 20. December 1858 Z. 18006 an dieselbe der Auftrag zur Zahlung dieser Wechselsumme pr. 120 Silb. Rubel pol. s. N. G. binnen 3 Tagen bei sonstiger wechselrechtlicher Execution erlassen wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Schönborn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die betreffenden Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung enstehenden Folgen, selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 20. December 1858.

Nr. 9897. **Kundmachung.** (57. 3)

Das k. k. Landesgericht hat Kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt den Beschluß gefaßt: es werde Josepha Kozlanka auch Koźlaczonka genannt nach §. 200 der Straf-Prozeß Ordnung in den Anklagestand versetzt, weil dieselbe des Verbrechens des Diebstahls nach §. 171, 174 II. d. und 176 II. b. strafbar nach dem §. 178 des Strafgesetzes rechtlich beschuldigt erscheint.

Die Angeklagte wird steckbrieflich verfolgt und in Verhaft genommen.

Zur Schlußverhandlung ist vorgeladen Regina Oliwina als Beschädigte. Die flüchtige Josepha Kozlanka auch Koźlaczonka genannt ist nach ihrer Angabe aus Tyniec — richtig aus Izdebnik ad Kalwarya — gebürtig, katholischer Religion, ledige Magd, von kleiner etwas magerer Statur, hat ein längliches Gesicht, dunkle Augen, dunkelblonde Haare, proportionirte Nase und Mund, gesunde Zähne, von denen ein vorderer im oberen Kiefer rechts ausgewachsen ist, und als besonderes Kennzeichen: Muttermahle an den Füßen. Sie spricht nur polnisch. Bei der Entweichung war sie mit einem weißen rothgestreiften Rocke, einem rothen Leibchen und einem dunklen geblümten Tüchel bekleidet.

Dieselbe ist auszuforschen und im Betretungsfalle an das k. k. Untersuchungsgericht in Myslenice einzuliefern.

Krakau, am 4. December 1858.

N. 18244. **Edict.** (38. 1—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Fr. Sophie Charzewska, Alexander Schmelkes pcto. 130 fl. CM. am 22. December 1858 Z. 18244 eine Wechsel-Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit dem h. g. Beschlusse dato 29. December 1858 Z. 18244 eine Zahlungsauflage an die Belangten erfolgte laut welcher sie zur Zahlung binnen drei Tagen der Wechselsumme 130 fl. CM. s. N. G., nach Wechselrecht verpflichtet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Gerichts-Advokaten Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Geissler als Curator bestellt, welchem die Zahlungsauflage zugefertigt, und mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Wechselordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienliche vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 29. December 1858.

Z. 1630. jud. **Edict.** (78. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Dembica wird mit Bezug auf die Edictal-Vorladung vom 29. Jänner 1857, Z. 1864, und nach Ablauf der dort bestimmten Frist von 1 Jahre 6 Wochen und 3 Tagen hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die von Reinhold Kristenus, k. k. Fuhrweserwachtmeister, über 179 Hafer und 127 zehnpfündige Heuportionen ausgestellte Fassungsquittung, ddto. 31. August 1855, für null und nichtig erklärt und das k. k. Militär-Aerar jeder weitern Verpflichtung hieraus enthoben wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Dembica am 30. November 1858.

N. 1107. **Edict.** (63. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Podgórze werden über Einschreiten der Eheleute Joseph und Rose Haber die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Eheleute Sebastian und Agatha de Ruszkowska Tutejskie so wie deren allenfällige Erben und Rechtsnehmer sub clausula perpetui silentii et praeclusi aufgefordert binnen Einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen und namentlich bis zum 9. März 1860 ihre Rechte zu der im Lastenstande der Realität CM. 4/50 zu Podgórze einverleibten Forderung von 740 fl. p. bei diesem k. k. Bezirksamte als Gericht geltend zu machen, ansonsten ihnen das ewige Stillschweigen auferlegt, sie des Forderungsrechtes zu dieser Summe für verlustig erklärt und die erwähnte Satzpost aus dem Lastenstande jener Realität gelöscht werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Podgórze, am 12. Jänner 1859.

N. 14675. **Edict.** (58. 2—3)

Vom Krakauer k. k. Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Michael Münz die k. k. Finanz-Procuratur in Lemberg Namens des Kriminalfondes wegen Zahlung von 19347 fl. 2 kr. CM. s. N. G. bei dem bestandenen Landrechte in Lemberg unterm 28. October 1850 Z. 30956 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, welche Klage sammt den betreffenden Acten diesem Landesgerichte als dem zur weiteren Verhandlung in dieser Streitsache kompetenten Gerichte abgetreten wurde.

Da der Belangte inzwischen mit Tod abgegangen ist, und dessen Erben unbekannt sind, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Grünberg mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Geissler als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmitteln zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau am 21. December 1858.

Z. 36816. **Edict.** (60. 3)

Von der Krakauer k. k. Landesregierung wird der im Auslande unbekannt wo, ohne behördliche Bewilligung sich aufhaltende Israelite Moses Josua Holzberger aufgefordert binnen 6 Monaten gerechnet vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer Zeitung in seine Heimath zurückzukehren oder seine unbefugte Abwesenheit in derselben Frist zu rechtfertigen widrigens gegen denselben das weitere Verfahren im Sinne des a. h. Auswanderungspatentes eintreten würde.

Krakau, am 13. Jänner 1859.

Intelligenzblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
27	2	330‴ 52	+2·9	96	West schwach	heiter			
	10	330′ 06	−1·4	89	„ „	heiter mit Wolken		−0·9	+2·9
28	6	329′ 87	+1·2	83	„ „	„			

Wiener-Börse-Bericht

vom 27. Januar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.30	81.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	79.60	79.80
dito. „ 4½% für 100 fl.	—.—	71.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	310.—	312.—
„ 1839 für 100 fl.	128.—	129.—
„ 1854 für 100 fl.	110.75	111.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.—	15.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	80.—	80.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	79.—	79.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	78.25	78.75
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	77.50	77.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	77.50	78.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	89.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	940.—	942.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	219.40	219.50
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	610.—	615.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1727.—	1729.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	237.50	237.60
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	123.—	124.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	168.—	169.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	100.—	101.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	484.—	486.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	300.—	305.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	400.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.25
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	94.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.25	84.75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	97.25	97.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	73.—	74.—
Salm zu 40 „ „	41.50	42.—
Palffy zu 40 „ „	38.—	38.50
Clary zu 40 „ „	38.—	38.50
St. Genois zu 40 „ „	36.50	37.—
Windischgrätz zu 20 „ „	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „ „	25.—	25.50
Keglevich zu 10 „ „	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	88.10	88.20
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	88.20	88.30
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	78.30	78.40
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	103.70	104.—
Paris, für 100 Franken 3%	41.30	41.20

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	4 fl. —97 Nkr.	4 fl. —98 Nkr.
Kronen	14 fl. —20 „	14 fl. —22 „
Napoleonsd'or	8 fl. —33 „	8 fl. —34 „
Ruff. Imperiale	8 fl. —44 „	8 fl. —46 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.